

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 46.

Hirschberg, Donnerstag den 17. November 1831.

Die Familien-Fehde.

In der Natur bringen immer dieselben Ursachen dieselben Wirkungen hervor. Die Geschichte ist die Wiederholung derselben Hauptbegebenheiten, nur mit anderen Namen und Nebenumständen. Die Annalen der griechischen Republiken und der italienischen Freistaaten scheinen in dieselbe Form gegossen zu seyn. Uns schaudert, wenn wir die Gräuel der französischen Revolution lesen. Allein diese Wehen dauerten nur wenige Jahre. In Italien dauerte der Kampf entgegengesetzter Parteien 300 Jahre, und wurde mit einer Wuth, einer Erbitterung fortgesetzt, welche dieses gesegnete Land zur Einöde zu machen drohte. Immer war die Hälfte aller Bürger eines solchen Freistaates auf der Flucht, irrte im Lande umher, lebte vom Morde und Straßenraube, und wartete eine günstige Gelegenheit ab, durch den Beistand benachbarter Staaten in ihre Vaterstadt zu dringen, und die entgegengesetzte Partei auszutreiben. Meistens gelang es früher oder später; dann flossen Ströme von Blut auf dem Schaffote, nachdem Tausende in den Straßen ermordet worden waren; die Häuser der Besiegten wurden niedergerissen, ihr Vermögen confisciret. Oft ging die Hälfte der Stadt darüber im Rauche auf. Die Welfen und Gibellinen waren unversöhnliche Factionen, die mit beispielloser Wuth einander verfolgten. Hierzu kamen noch die Familien-Fehden, die oft eben so blutig und grausam waren. Sie entstanden oft um geringfügiger Ursache willen. Da zogen die feindlichen Familien ordentlich gegen einander zu Felde. Schlachten wurden in den Straßen und auf den Plätzen geliefert. Die schwächeren wurden in ihren Häusern belagert, (damals waren die Häuser der Reichen befestiget,) und der Magistrat hatte keine hinreichende Macht, um den Frieden zu erzwingen. Vergeblich hing er die Staatsfahne (Gonfalone) aus, ein Zeichen, wodurch die Bürger aufgefordert wurden, sich bewaffnet zu versammeln. Die meisten Bürger nahmen Theil an der Fehde, die nur durch die Vernichtung oder Verjagung der einen Familie und ihres Anhangs endete.

Wer sollte nicht glauben, daß so schreckenvolle Unruhen diese kleinen Staaten schnell zu Grunde richten würden? Gerade das Gegentheil erfolgte. Sie wurden täglich mächtiger und blühender. Die Bevölkerung nahm sehr schnell zu; der Handel und die Fabriken blüheten. Der Ackerbau wurde mit einem

Fleiße betrieben, der den Italienern späterer Jahre fremd geworden ist. Auf den Ruinen der eingerissenen Häuser wurden Palläste aufgeführt. Mit freigebiger Hand unterstützten die Bürger die Künste und Wissenschaften. Kleine Republiken stellten größere Heere in's Feld, als die größten Monarchen der damaligen Zeit, waren durch ihren Reichthum im Stande, die Lasten des Krieges länger auszuhalten; und diese Heere erfochten Siege, während sich die übrigen Bürger wechselseitig in allen Straßen würgten.

Natürlicher Weise mußte endlich doch erfolgen, was von jeher unter solchen Umständen erfolgt ist; alle diese Freistaaten fielen zuletzt (Venedig und Genua ausgenommen) unter die Alleinherrschaft eines Demagogen, der mit einer eisernen Ruthe Friede gebot. Allein seit dieser erwünschten Ruhe haben diese Städte mehr als zwei Drittheile ihrer Bevölkerung, ihre Handlung, ihre Fabriken verloren. Strecken, die wie Gärten gebaut waren, sind mit Wäldern und Sümpfen bedeckt; und aus den Fenstern prächtiger Palläste sieht die Armuth allenthalben heraus. Der vormals so kriegerische Italiener ist nun der feigeste aller Soldaten, und der Handelsmann ist nunmehr ein filzigter Wucherer und Krämer; die Fittiche des Genies in Künsten und Wissenschaften sind gelähmet. Vaterlandsliebe und Gemeingeist sind zu leeren Worten herabgesunken, und der Italiener ist ein düsterer, ganz sinnlicher Egoist. In unumschränkten Monarchien kann sich der Geist des Menschen nie hoch aufschwingen und seine ganze Höhe erreichen. Die königliche Eiche, die Ceder, der Tekbaum wachsen nicht in Gärten und Treibhäusern. Er hat keinen Gegenstand, an dem er seine Kräfte üben könnte. Sinnlichkeit und Eitelkeit treten an die Stelle der Ruhmsucht. Eine kindische Prachtliebe erschöpft die Quellen, die vormals reichlich zu gemeinnützigen Anstalten flossen. In den Republiken Italiens war es umgekehrt; da waren die Sinnlichkeit, die Eitelkeit, die Prachtliebe durch strenge Gesetze beschränkt. Wer sein Vermögen genießen wollte, mußte es zu öffentlichen Anstalten verwenden. Wer an der Regierung Theil nehmen wollte, mußte auf seine adelichen Vorrechte und Titulaturen Verzicht leisten. Der Dolch garantirte die Ehre der Mütter und Töchter, und der ausschließend auf das gemeine Wesen gerichtete Geist der Bürger schwang sich zu schwindelnden Höhen auf. Leider wirkten diese Vulkane meistens zerstörend. Der religiöse, und der politische Aberglaube gaben dem Geiste der Menschen eine schiefe Richtung. Die vernunftgemäßen Grundsätze der Moral, der Religion, der Politik waren noch unausgebildet, und somit muß man sich nicht wundern, wenn die Geschichte der damaligen Zeit Gräuelscenen aufstellt, bei deren Erzählung die Menschheit sich empört: allein sie schildert auch Züge von Edelmuth, Feingefühl und Selbstbeherrschung, welche uns mit dem zweibeinigten, federlosen Thiere der damaligen Zeit wieder aussöhnet.

Zu den größten und blühendsten Städten Italiens gehörte **Siena**. In derselben hatten die Gibellinen die Oberhand erhalten, und sich des Ruders der Regierung bemächtiget. Die Guelfen wurden ausgetrieben, oder mußten ihre politischen Grundsätze verläugnen, wenn sie ihr Vermögen und ihre bürgerliche Existenz genießen wollten. Dennoch blieben die, von Guelfischen Familien abstammenden Bürger immer verdächtig; und gegen sie galt eine Vermuthung für einen Beweis. Auch Privat-Fehden zwischen einzelnen Familien gab es in Menge. Was offene Gewalt nicht bewirken konnte, leistete der Dolch des Meuchelmörders. Der Beleidigte stieß seinem Feinde den Dolch bei hellem Tage auf offener Straße in die Brust, und flüchtete sich in eine Kirche, wo er eine sichere Zuflucht fand, und des ohnmächtigen Arms der bürgerlichen Gerechtigkeit spottete. Die Blutrache gehörte sogar damals zum National-Point d'honneur. Nicht nur der Beleidiger selbst, sondern auch jedes Mitglied seiner Familie mußten sich täglich gefaßt halten, als Opfer in diesen Fehden zu erliegen.

Die **Montenero**, und **Salimbene** waren zwei sehr mächtige und reiche Familien von **Siena**; die ersten waren heimliche Guelfen; die andern wüthende Gibellinen. Auf einer Schweinsjagd wurde ein **Salimbene** von einem **Montenero** durch Zufall getödtet; eine blutige Fehde entstand zwischen beiden Häusern, und vererbte sich auf die Kindeskinder. Die **Montenero** zogen dabei den kürzern, verloren ihre Güter, und wurden beinahe ganz ausgerottet. **Cosmus Montenero** fiel durch die Hand von Meuchelmördern; seine Gemahlin folgte ihm bald

in's Grab, und hinterließ zwei Kinder, Philipp, der kaum ins männliche Alter trat, und Beatrice, ein Mädchen von 10 Jahren. Sie lebten auf einem, in den Apenninen gelegenen Landgute, das kaum 1000 Goldgulden werth war; dieses war der einzige Ueberrest des großen Vermögens ihrer Ahnen. Die sterbende Mutter forderte ihrem Sohne einen Eid ab, daß er seine Schwester nie verlassen, und mit väterlicher Zärtlichkeit für sie sorgen würde. Er hielt Wort; selbst kaum 20 Jahre alt, schien er sich selbst zu vergessen, und richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf die Pflege und Erziehung der kleinen Beatrice. Er baute selbst das väterliche Erbgut, das er ihr zum Brautschatze bestimmte, sobald sie für den Mann werde gereifet seyn. Er selbst wollte dann Kriegsdienste bei den Venetianern, oder dem Herzoge von Mailand suchen. Es war in den damaligen Zeiten so manchem Condottiere gelungen, sich zum souverainen Fürsten aufzuschwingen; auch ihm konnte es ja gelingen, einen Terno in dieser gefahrvollen Lotterie zu gewinnen.

Laurenza Bassi, eine gute Nachbarin und Freundin seiner Mutter, übernahm den Theil der Erziehung seiner Schwester, den Männer zu geben nicht verstehen; allein in den damaligen Zeiten forderte man nicht so viel von einer gebildeten Jungfrau, als heut zu Tage. Die Erziehung beschränkte sich auf einen sehr mageren Unterricht in dem, was man damals Religion nannte, und größtentheils in abergläubischen Uebungen bestand. Man lehrte die Töchter ferner ihr Hauswesen führen, und einige weibliche Arbeiten verrichten. Man prägte ihnen ein hohes Gefühl von dem ein, was man weibliche Ehre nannte, und dieses Gefühl war damals bei der ganzen Nation so lebhaft, daß Niemand zweifelte, daß der Vater, der Bruder, der Gatte berechtiget seyen, im Blute der Verbrecher die Schande ihrer Familie abzuwaschen. Man spottete damals nicht über Lukreziens Keuschheit, und manche Italienerin entging durch einen freiwilligen Tod der Entehrung. Man schärfte den jungen Töchtern ein, sich den Blicken der Männer sorgfältig zu entziehen, und geduldig abzuwarten, daß ihre Verwandte ihre Hand vergäben. Dieses war das Wesentliche einer weiblichen Erziehung. Das Uebrige übernahm die Natur, und diese war gegen die kleine Beatrice ungemein freigebig. Als sie funfzehn Jahre alt war, so blühete in Cytherens Haine keine schönere Rose als sie; aber noch war sie nicht bemerkt worden; ein Zufall änderte ihre Lage, und versetzte sie in eine glänzendere Sphäre.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer: Maultrommel.

Räthsel.

Vier Sylben.

Das erste Paar, tagtäglich ist's gewesen,
Und dennoch liegt's erst in der künft'gen Zeit.
Der, den es nennt, ich weiß, er kann nicht lesen,
Und ein Journal doch hat man ihm geweiht.
Ein Sprichwort sagt, er sey den Musen hold,
Ein and'res stopft ihm gar den Mund mit Gold.
Der Dichter vollends in der tollsten Rage,
Legt ihm vier Schimmel an und gold'ne Equipage.
Des vor'gen Säculs sturmbewegtes Toben,
Hat der zwei letzten Band, wie Schiller sagt, gehoben.
Doch dieses Band riß vor der Sündfluth schon,
Kein Cäsar knüpft es, kein Napoleon.
Man nimmt und giebt sie, täuschend wie die Karten,
D'rum sieht man häufig auch auf Karten sie.
Durchpilgert werden sie in manchen Arten:
Zu Wagen, Fuß und Roß, jedoch zu Schiffe nie,
Die Damen, die sich nur um sie, als Einheit, kümmern,
Durchfliegen sie gar gern in klangerfüllten Zimmern.
Er, den das Ganze nennt, wohnt in den letzten beiden,
Die an der ersten Glanz zuletzt sich weiden.
Von ihm empfing die Welt vordem das neue Licht,
In Blumen spielt sein Wort, er malt, indem er spricht.

Miszelle.

In Bezug auf die zu Anfang dieses Jahres in Berlin, in Französischer und Deutscher Sprache erschienene Flugschrift: „einige Bemerkungen über die letzte Polnische Revolution, von einem Polen," welche demnächst in St. Petersburg auch in's Polnische übersetzt und in der Staatsdruckerei in Französischer und Polnischer Sprache abgedruckt ward, enthält die Warschauer Zeitung im neuesten Blatte Folgendes:

„Diese Broschüre ist überaus wichtig, insonderheit für die Polen, welche nicht wissen, aus welchem Gesichtspunkt eigentlich jene traurige Begebenheit, in Bezug auf ihre Veranlassungen und Gründe, zu betrachten ist; das Petersburger Wochenblatt giebt den Inhalt dieses Werkchens in folgender Weise an: „„Der Verfasser beginnt mit der Erinnerung an den beklagenswerthen Zustand, in dem sich Polen unter Na-

*

poleon befand, wo es in den mysteriösen Namen eines Großherzogthums Warschau gehüllt war. Sodann schildert er die ruhmvollen Momente seiner politischen Wiedergeburt unter dem Kaiser Alexander: er zählt die Wohlthaten auf, mit denen es vom Kaiser Nicolaus überschüttet wurde, und untersucht der Reihe nach die vermeintlichen National-Verletzungen, welche die Insurgenten der Königlichen Regierung vorwerfen. Endlich stellt er durch Beweisgründe dar, daß dieser unheilsvolle Adelsaufstand keinesweges aus örtlichen Ursachen herrühre, sondern einzig und allein die Folge der Revolutionswuth sey, die sich seit der Mitte des vorigen Jahres einiger Völker Europa's bemächtigte."" — Wir haben diese Bemerkungen mit dem Gefühl des Schmerzes gelesen, welches eine unwiderlegbare Wahrheit gewöhnlich im Gemüth erregt, wenn es von Unwillen erfüllt ist über die Verblendung derjenigen, welche an solche Wahrheit nicht denken und nichts davon wissen wollen. Die Auseinandersetzungen und Beweisgründe des Verfassers erschienen uns außerordentlich treffend, und sie sind geeignet, auch die Hartnäckigsten und Vorurtheilsvollsten zu überzeugen. Unsere Zeitung, die sich stets auf die amtlichen Meldungen von den Ereignissen der Zeit beschränkte, konnte bis jetzt unsere Ansicht über einen Gegenstand, über den wir hundertmal lieber gar nichts zu sagen haben möchten, nicht aussprechen. Es ist jedoch nun die Zeit gekommen, die Wahrheit offen zu bekennen, und jetzt thut es uns gewissermaßen leid, nicht früher damit aufgetreten zu seyn. Richten wir zunächst unsere Blicke auf die Litthauer; unter diesem historischen Namen verstehen wir alle Bewohner der dem Russischen Reich einverleibten Polnischen Gouvernements. Wenn sich unter ihnen solche befinden, die sich durch Bande der Blutsverwandtschaft oder durch irrige National-Erinnerungen zu der Sache der Insurgenten hingezogen fühlten, so möchten wir uns vorzüglich an sie in unseren Erörterungen wenden, gerade sie wünschten wir vor Allen aus ihrem Irrthum zu reißen, und mit Gesinnungen zu erfüllen, die mit ihrem eigenen Wohl mehr übereinstimmen. Da wir hier nicht auf die einzelnen Verhältnisse im Königreiche Polen eingehen können, wie sie vor dem so bitter von uns beklagten Ereigniß bestanden, so verweisen wir unsere Leser auf die Schrift, deren Inhalt wir oben angegeben haben; sie werden dort eine Schilderung des Wohlstandes finden, zu dem sich das Königreich seit dessen Vereinigung mit Rußland erhob; sie werden eine Aufzählung der unermeßlichen Vortheile finden, die ihm der freie Handel mit diesem Reich verschaffte. Uebrigens sind diese glückliche Lage des Landes und diese Vortheile Allen nur zu gut bekannt. Laßt uns denn ohne Bemäntelung sprechen: verdient die gegenwärtige Polnische Revolution wirklich die Theilnahme der Zeitgenossen, und vor Allem unserer selbst? Wahrlich nicht. Sie ist um so hassenswürdiger, als sie ohne Grund und Nothwendigkeit begonnen wurde. Wenn eine Nation es wagen dürfte, die Heiligkeit der geschworenen Eide mit Füßen zu treten, das wahrhafte Glück zu verschmähen, dessen sie sich erfreute, und freiwillig in einen Zustand allgemeiner Verwirrung überzugehen, müßte wenigstens, um nach menschlicher Weise zu reden, die Gesammtheit ihrer politischen Leiden nicht geringer seyn, als die Gesammtheit der vorhandenen Vortheile, welche sie verlieren kann, indem sie sich auf ein so verbrecherisches und verzweifeltes Unternehmen einläßt? Welches sind nun die politischen Leiden und Unglücksfälle, die von den Warschauer Insurgenten gegen die aus der Vereinigung ihres Königreichs mit dem Kaiserthum Rußland, der einzigen Quelle der Wohlfahrt ihres Vaterlandes und selbst ihres Daseyns, hervorgegangenen Vortheile in die Waagschaale gelegt werden könnten? Welches sind die Unbilden, die sie der Regierung des Kaisers und Königs vorwerfen könnten? Soll es etwa die einstweilige Aufhebung der Preß-Freiheit seyn, und verdankt etwa dieser letzteren das Königreich Polen seine politische Erhaltung, die Verbesserung seiner Finanzen und seines Credits? Wie lange ist denn die Preß-Freiheit eines der Kardinal-Gesetze Polens geworden, seit wann ist sie so sehr mit den Sitten und Vorstellungen der Polen verschmolzen, daß wir uns nicht mehr ohne dieselbe behelfen könnten? Hatte doch Polen zur Zeit der Republik stets eine Censur, und zur Zeit des Herzogthums Warschau war dieselbe strenger als jemals! Soll es der Mangel eines constitutionnellen Budgets seyn? Das Budget wurde zwar bis jetzt der Reichstagskammer nicht zur Prüfung vorgelegt; aber diesem Verzug ist durch die Constitution selbst vorgesehen, und der Verfasser jener Bemerkungen hat die materiellen Hindernisse, auf welche das Ministerium in der Anordnung desselben stieß, treffend in's Licht gesetzt. Ist es doch bekannt, daß das Ministerium in besonderem Auftrage des Kaisers und Königs ohne Unterbrechung mit dem Budget beschäftigt war, und es in Kurzem dem Reichstage würde vorgelegt haben. Indeß wollte Niemand von denen, welche in den Zeitungs-Blättern über diese vermeintliche National-Unbill schrieben, sich offen über ein Gerede erklären, dessen wahre Bedeutung eben sowohl den lärmenden Revolutionnairs in Warschau, als den Mitgliedern der vormaligen Regierung, bekannt war. Alle sind vollkommen überzeugt, daß kein Geist des Absolutismus die Ursache davon war, und daß die Zögerung das Budget dem Reichstage vorzulegen, vornehmlich in vaterländischen Rücksichten ihren Grund hatte, die von der ganzen Nation sehr wohl gekannt wurden, wiewohl Niemand, um der eigenen National-Ehre willen, es wagte, sie vor Europa öffentlich zu bekennen. Sollen wir demnach die Wahrheit sagen? Wir wollen es. Die Vorlegung des Budgets wurde größtentheils aus verständiger Vorsicht der besten Polnischen Patrioten, einer leider nur zu sehr auf die traurige Erfahrung der Vergangenheit gegründeten Vorsicht, zurückgehalten. Der einstimmige Wunsch aller guten Bürger war es, diesen gefährlichen Augenblick so weit als möglich hinauszuschieben, damit unterdessen die Grundsätze der Ordnung und das Bewußtseyn über die wahren Landesbedürfnisse mehr Festigkeit und Kraft in der Nation gewinnen möchten. Die alten anarchischen Ideen gährten noch unter den Landboten, und allgemein bekannt ist die frühere unwiderrufliche Form der den Landboten ertheilten Instructionen: „Keine Steuern bewilligen!" (na podalki nie pozwalać). Jenes Ministerium und alle gutgesinnte Bürger hatten billigen Grund zu der Besorgniß,

daß die Kammer das Budget verwerfen würde, und zwar einzig und allein durch ihren stürmischen Leichtsinn, und nur deshalb, um mit der neuen Regierung wieder so zu beginnen, wie es unter den Regierungen der Wahlkönige geschehen war. — Die Warschauer Liberalen wissen es sehr wohl, daß sie aus keinem anderen Grund nach dem Budget schrieen, als um von neuem die ärgerlichen Scenen der Altpolnischen Reichstage herbeizuführen, daß das Ministerium nur deshalb mit der Vorlegung desselben ein wenig zauderte, um das Land vor den traurigen Folgen eines solchen Ereignisses zu bewahren, und dem Reichstag nicht Anlaß zu geben, sich in den Augen Europa's mit Schande zu bedecken; denn Europa würde nicht umhin gekonnt haben, sich an das alte diplomatische Sprüchwort zu erinnern, „daß die Polen nicht fähig seyen, sich selbst zu regieren." Soll es etwa die Beschwerde über die geheime Polizei seyn, obgleich diese nicht einmal die Ruhe der schaudervollen Verschwörungs-Komplotte störte? Soll es endlich die Aufhebung der Oeffentlichkeit in den Reichstags-Verhandlungen seyn, die doch die Freiheit der Berathungen keinesweges hemmte und das Publikum nur eines seiner unentgeldlichen Schauspiele beraubte? Nun beim Himmel, sind diese Beweggründe stark genug, um ihnen die Ehre der ganzen Nation, den Wohlstand des Landes, alle Hoffnung für die Zukunft aufzuopfern, um Städte in Trümmer und das Vaterland in eine einzige ungeheure Wüste zu verwandeln? Wo ist ein Land so frei oder so glücklich, daß es nicht neben seinen politischen Freiheiten zugleich hundertmal empfindlicheren Leiden ausgesetzt wäre, als die sind, über welche sich die Warschauer Hitzköpfe beklagen oder wenigstens beklagen wollen? Selbst England würde gern einwilligen, daß die Thüren seines Parlements dem Publikum verschlossen würden, und daß man seine Preß-Freiheit beschränkte, wenn es sich gegen ein so geringes Opfer eines Theiles seiner ungeheuren National-Schuld entledigen, seinen Fabrikaten den Markt des ganzen Nordens eröffnen könnte, und keine größere Abgaben zu zahlen hätte, als die Einwohner des Königreichs Polen entrichten."

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 169 zu Cunnersdorf gelegene, nach dem Material-Werth auf 3376 Rthlr. abgeschätzte Wassermühle nebst Walke, Gärtchen, Wiese und 4 Ackerstücken, wovon die Walke für sich allein auf einen Ertragswerth von 1064 Rthlr. gerichtlich gewürdigt worden ist, in Terminis

den 20. September 1831,
den 21. November 1831 und
den 21. Januar 1832,

als dem letzten Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 18. Juni 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß der sub Nr. 1041 hierselbst gelegene, nebst Beilaß, auf 5186 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzte Gasthof Neu-Warschau, zu welchem sich in dem am 3. August c. angestandenen peremtorischen Bietungs-Termine kein annehmbarer Käufer gemeldet, in Termino

den 3. December 1831, Vormittags 11 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, anderweit, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 16. September 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 876 hierselbst gelegene, auf 1621 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Haus des Weißgerber Hoffmann, zu welchem sich in Termino den 12. September kein Käufer gefunden, in Termino

den 29. December c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 1. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 794 hierselbst gelegene, auf 378 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, den Erben der verwittw. Gürtler Werner gehörige Haus, in Termino

den 29. December 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 1. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 885 hierselbst gelegene, inclusive der Pertinenzien, auf 549 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlaß des Kreis-Chirurgus Scheps gehörige Haus, nebst dazu gehöriger Bade-Anstalt, einem Gemüse-Garten und zwei Graseflecken, mit einem hölzernen Sommerhause, im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses, in Termino

den 24. Januar 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 22. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses soll das zum Nachlasse des Kürschnermeister Christian Gottlob Zippel gehörige, sub Nr. 145 hierselbst gelegene, auf 1299 Rthlr. 13 Sgr. abgeschätzte Haus, in dem einzigen Bietungs-Termine,

den 10. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Greiffenberg, den 29. August 1831.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Proclama. Das allhier sub Nr. 280 belegene, brauberechtigte Bäcker Schenk'sche Haus, welches, nach Abzug aller Lasten und Abgaben, nach der gerichtlichen Taxe auf 385 Rthlr. abgeschätzt worden, soll, zur Auseinandersetzung der Erben, in dem

am 9. December a. c., Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Stadt-Gericht anstehenden Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Haus ist am Ringe belegen, und setzt an den Jahrmärkten 4 Buden aus, für einen Bäcker ist es gut eingerichtet, und es sollen daher in dem Termine auch die 4 Jahrmarkts-Buden und die Bäckerei-Geräthschaften mit verkauft werden, wenn der neue Besitzer sie zu acquiriren wünscht.

Sollten nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, so wird der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen.

Schmiedeberg, den 31. August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Gotthold.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 259 hierselbst belegene, brauberechtigte Sattlermeister von Sehlen'sche Wohnhaus, nebst Zubehör, welches nach der gerichtlich aufgenommenen Taxe auf 891 Rthlr. 29 Sgr. abgeschätzt worden, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem auf

den 14. November a. c.,
den 5. December 1831
und peremtorie
den 5. Januar 1832, Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadt-Gerichte anstehenden peremtorischen Licitations-Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken vorladen, daß, wenn keine gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme nöthig machen, der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen soll.

Schmiedeberg, den 5. October 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Gotthold.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 9 zu Hohenhelmsdorf gelegene, auf 206 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. taxirte Grundstück, bestehend in einem Freihause und Garten, im Wege der nothwendigen Subhastation, in Termino peremtorio

den 6. December 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Bolkenhain, den 20. September 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Wer gehörig gute und starke Wasserleitungs-Röhrhölzer, à $14\frac{1}{2}$ Fuß Schlesisch Maaß, zu verkaufen hat, findet an der hiesigen Kämmerei einen Käufer, und kann solche derselben zum Kauf anbieten.

Hirschberg, den 1. November 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wenn es sich zwar von selbst versteht, daß aus denen von der Cholera inficirten Orten Niemand zum freien Verkehr, und zu keiner Zeit, ohne Contumaz, hierselbst zugelassen werden kann, indem wir von der höheren Orts erhaltenen Erlaubniß, uns gegen solche Oerter abzusperren, Gebrauch machen; so kann eine Zulassung von Marktziehern aus dergleichen Ortschaften auf den bevorstehenden Jahrmarkt, den 27. und 28. November c., unter keinerlei Umständen oder Ausflüchten, Statt finden, und Jeder auch aus gesunden Ortschaften, welcher den Markt besuchen will, muß durch Atteste der Orts-Behörden sich legitimiren: in den letzten fünf Tagen an keinem inficirten Orte gewesen zu seyn. Kupferberg, den 14. November 1831.

Der Magistrat.

Beer. Wagner. Brühl. Tschörtner. Caspari. Ellßel.

Subhastations-Patent. Das sub Nr. 23 zu Quirl, Hirschberg'schen Kreises, gelegene, unter die Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts gehörige, ortsgerichtlich, ohne Abzug aller Abgaben, auf 105 Rthl. 15 Sgr. gewürdigte Freihaus, soll in Termino

den 5. December d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Buchwald, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte mit der Bemerkung vorladen, daß dem Meist- oder Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, insofern kein gerichtliches Hinderniß eintritt.

Buchwald, den 17. August 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Hochgräflich v. Redenschen Gutes Buchwald. Vogt.

Proclama. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des zu Nieder-Kauffung, Schönau'schen Kreises, sub Nr. 15 gelegenen, auf 45 Rthlr. 10 Sgr. gewürdigten, und der Maria Elisabeth Freche, geb. Scholz, gehörigen Freihauses, steht ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 30. Decbr. 1831, Vormittags um 11 Uhr,

auf dem Schlosse zu Nieder-Kauffung an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulässig machen. Hirschberg, den 27. October 1831.

Das Major Freiherrlich von Zedlitz'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Nieder-Kauffung.

Anzeige. Eine Partie feinstes Silber und Gold verschiedener Größe zu Schilder, hat erhalten und verkauft solches zum billigsten Preis D. Kauffmann in Landeshut.

Anzeige. Winter-Mützen, neuester Façon, erhielt und verkauft zu möglichst billigen Preisen:

Chr. Klein's Wittwe.

Zu vermiethen ist eine sehr bequeme Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör, welche zu Weihnachten, oder auch sogleich, bezogen werden kann, in Nr. 36 unter der Butterlaube.

Bekanntmachung. Im Wege der freiwilligen Subhastation soll die auf 2068 Rthlr. 23 Sgr. taxirte Johann Gottlieb Streit'sche Ueberschaar Nr. 212 in Schwerta, bestehend in

37 Morgen	112	□ Ruthen	Ackerland,	
2	—	154	—	Wiesenfeld,
1	—	40	—	Garten,
5	—	87	—	Wege, Graben, Hutung und Raine,
2	—	214	—	Hutung mit Kiefern,
—	—	173	—	Kieferbusch,
—	—	144	—	Buschland mit lebendigem Holz,

in Termino

den 25. Januar 1832, Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsstelle allda an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Die Taxe ist den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gerichts-Kretscham zu Schwerta ausgehängten Subhastations-Patenten zur Einsicht beigefügt. Die Verkaufs-Bedingungen sollen erst im Termine festgestellt werden. Der Zuschlag erfolgt, weil Minorenne interessirt sind, nach beigebrachter Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts. Uebrigens wird sich die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten.

Meffersdorf, den 6. October 1831.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt für Schwerta.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 11 zu Nieder-Wildschütz belegenen, dem Johann Gottlieb Kügler zugehörigen Freibauerguts, welches auf 5368 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf

den 9. December d. J.,
den 10. Februar und } k. J., } Nachmittags 3 Uhr,
den 13. April

anberaumt, und fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an jenen Tagen entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Giersdorf einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Bestbietenden zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Haynau, den 13. September 1831.

Das Gerichts-Amt zu Wildschütz.

Jüngling, Just.

Verkauf eines Vorwerks bei Goldberg.

Die nachgelassenen Erben der verstorbenen Vorwerks-Besitzer Maruschke, geb. Hielscher, beabsichtigen, das ihnen im Erbe zugefallene, bei Goldberg unter Nr. 15 gelegene Vorwerk, der Grimm genannt, zu welchem sehr bedeutende Aecker, Wiesen, Holzschlag und Obst-Ertrag gehören, aus freier Hand zu verkaufen. Das Vieh-Inventarium, obgleich in gutem Zustande, kann bei dem hinlänglichen Futter-Gewinn noch vermehrt und somit auch der Ertrag des Gutes bedeutend erhöhet werden. Genügende Auskunft über diese ländliche, in einer romantischen Gegend belegene Besitzung, ertheilt Kauflustigen der Unterschriebene.

Goldberg, den 26. October 1831.

Ehrenfried Rosemann,
Besitzer des Vorwerks auf dem Kaltenberge zu Goldberg.

Verkauf der Martensschen Grundstücke in Hirschberg.

Zwei große massive, drei Stock hohe, mit Ziegeln gedeckte, mit einander verbundene, auf der Burggasse gelegene Häuser, mit Gewölben, Kellern, Hofraum, Wasser-Geleite, Pferdeställen, steinernen Treppen, Hausflur und Säle, mit Quadersteinen gepflastert, taxirt am 31. August 1831:

das Vorder-Haus für 3010 Rthlr.,
das Hinter-Haus für 2000 Rthlr.,

für 5010 Rthlr. zusammen,

und ein in der Vorstadt am Graben, zwischen dem Langgassen- und Schildauer Thore, auf der Seite des Riesen-Gebirges, gelegener großer Gewächs- und Zier-Garten, nebst Wohnhaus mit 5 Stuben, Fruchthaus mit Gewächsen, zwei Wasser-Pumpen, Scheune, und noch ein massives, ein Stock hohes, mit Ziegeln gedecktes und mit einem Saale versehenes Sommer-Haus,

taxirt für 2006 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. zusammen,

so wie die oberste Hälfte, gegen die Kanzel zu, der Martensschen Loge, in der hiesigen evangelischen Gnaden-Kirche, Frauenstände Lit. B., sign. C., mit 4 Stühlen, sind aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Kaufmann Kießling, Nr. 5 am Ringe in Hirschberg, zu erfahren, zu welchem Behuf in dessen Behausung auf den 10. December, Mittags um 1 Uhr, der einzige Verkaufs-Termin anberaumt worden ist.

Freiwilliger Verkauf.

Der Johann Caspar Anders in Neundorf bei Liebenthal beabsichtiget, seine daselbst gelegene Freistelle, Nr. 76, aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus, so wie die Scheuer, sind im besten Baustande. Dazu gehören 17 Morgen Ackerland, 10 Scheffel Wiesewachs, 5 Scheffel Huthung, 26 Scheffel Strauchholz und junges Kenigt — nach Breslauer Maas gerechnet. Kaufliebhaber wollen sich dieserhalb bei dem Eigenthümer selbst melden.

Aufforderung. Da die Stelle eines Schulgehülfen bei hiesiger evangelischer Schule erledigt ist, welche bei freier Station ein jährliches baares Einkommen von wenigstens dreißig Reichsthalern gewährt, so werden dazu geeignete und darauf reflectirende Subjecte hiermit eingeladen, sich desfalls baldigst bei dem Dominium zu melden.

Kammerswaldau, Schönauer Kreises,
den 29. Octbr. 1831.

Der Pastor Weinmann.

Bekanntmachung. Das Kirchen- und Schul-Collegium macht hiermit bekannt, daß Montag, den 21. November, die jährliche Haupt-Einnahme des Kirchenstand-Zinses in der Behausung des Kirchenvorstehers Scholz, Nr. 48 am Ringe, ihren Anfang nehmen wird. Eine verehrliche Kirchgemeinde wird ersucht, binnen denen dazu bestimmten 14 Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, den Stand-Zins daselbst abzuführen. Besonders aber werden sämmtliche Restanten dieses Zinses aufgefordert, ihre Rückstände zu berichtigen, und sich nicht denen Weitläuftigkeiten einer gezwungenen Beitreibung auszusetzen.

Hirschberg, den 10. November 1831.

Literarische Anzeige. So eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu finden:

Der Schlesische Secretair,
mit Fremdwörterbuch als Anhang.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Subscriptions-Preis $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

☞ In Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, wollen wir für diejenigen Interessenten und Sammler, welche ihre Listen einzusenden bis jetzt behindert wurden, den obigen Subscriptions-Preis noch bis Weihnachten d. J. bestehen lassen, und erwarten demzufolge recht zahlreiche Nachbestellungen auf dieses anerkannt brauchbare Werk.

Der Ladenpreis beträgt 2 Rthlr.
Ausführliche Anzeigen werden gratis ausgegeben von der
Buchhandlung Aug. Schulz & Comp.
in Breslau,
Albrechts-Straße Nr. 57, drei Karpfen.

Etablissements-Anzeige. Ich verfehle nicht, einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Damenkleiderverfertiger etablirt habe. Ich bitte daher, mir Ihr geneigtes Zutrauen zu schenken. Ich werde stets bemüht seyn, dem mir zu schenkenden Vertrauen auf das Vollkommenste zu genügen.

Greiffenberg im November 1831.

Friedrich August Bischoff jun.,
wohnhaft beim Tuchmachermeister Herrn Rudolph auf der Kirchgasse.

Anzeige. Das Dominium Erdmannsdorf hat einen Zucht-Stier, Schweizer Raçe, zu verkaufen.

Anzeige. Am 30. November, Nachmittags von 2 Uhr an, sollen die Bücher des vorjährigen Lesecursus in der Wohnung des Unterzeichneten verkauft werden. Verzeichnisse derselben sind ebendaselbst zu erhalten. Henkel, Pastor.

Gestohlen. Bei dem Vorwerk Rabishau, zur Herrschaft Greiffenstein gehörig, sind in diesem Jahre bedeutende Feld- und Hof-Diebereien begangen worden; besonders wurden sowohl Getreide, so auf dem Halm im Felde lag, als auch andere Produkte, gewaltsamer Weise geraubt. Da sich Massen von Frevlern bis zehn Mann zusammen gerottet hatten, und zwei Wächter überwältigten, welche dadurch genöthiget waren, das Eigenthum zu verlassen; da auch neuerdings in der Nacht, vom 5. bis 6. d. M., dem dasigen Wirthschafter Bröther ein Schwein aus dem Stalle mitten im Hofe gestohlen wurde, bei zugemachten und von innen geöffneten verschlossenen Thüren; so biete ich Demjenigen, bei Verschweigung seines Namens, der mir die zuverlässige Anzeige von dem gestohlenen Schweine macht, daß ich den Dieb gerichtlich belangen kann, eine Belohnung von Zehn Reichsthaler.

Der Ober-Amtmann und General-Pächter
der Herrschaft Greiffenstein.

Gesuch. Ein unverheiratheter Gärtner, welcher Orangerie zu behandeln versteht, kann bei Unterzeichnetem zu Weihnachten ein Unterkommen finden.

Kleppelsdorf, den 30. October 1831.

Held von Arle, Major von der Armee.

Unterkommen-Gesuch. Ein junger, stark und schön gewachsener gesunder Mensch, der auch im Schreiben und Rechnen nicht ganz unerfahren ist, sucht, wo möglich, ein baldiges Unterkommen als Famulus bei einem Kaufmann oder bei jedem Andern, der ein dergleichen Subject in häuslichen Arbeiten bedarf. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Gesuch. Ein tüchtiger Stell- oder Schirr-Arbeiter, welcher die Röhrleitung versteht, zwei ordentliche und verständige Ackervögte, und ebenso ein brauchbarer und im Fahren gewandter Kutscher, können sich in der Expedition des Boten in Hirschberg melden, welche die weitere Weisung ihnen geben wird.

Gesuch. Ein mit guten Attesten versehener Gärtner, ohne große Familie, welcher Blumenzucht und Abwartung von Frühbeeten versteht, kann zu Weihnachten ein gutes Unterkommen finden, wozu sich zu melden in Hirschberg, im Hause Nr. 2 am Markte.

☞ Beim Dominium Eichberg stehen Korbmacher-Ruthen zum Verkauf.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Oesterreich.

Der größte Theil unserer Linien-Regimenter fängt nun an, einen beträchtlichen Theil der Mannschaft zu beurlauben, viele Compagnien zählen schon nicht mehr als 80 Mann unter Gewehr, wodurch eine bedeutende Ersparung beim Militär-Etat erzweckt wird. Von einer neuen Anleihe ist wieder stark die Rede, und man versichert, daß in Kurzem darüber negozirt werden dürfte.

In Meidling und Grünberg, hart an Schönbrunn, haben mehrere Cholerafälle statt gefunden, was mit dazu beitragen könnte, daß der Hof bald nach Wien käme.

Niederlande.

Sichern Nachrichten aus England zufolge ist ein Geschwader unter dem Befehle des Contre-Admirals Warren und aus den Linienschiffen Talavera, Revenge und Wellesley, den Fregatten Curaçoa, Stag, Galathea und Tribune, den Kanonenböten Imogene, Brisk, Rekruit und Falcon, und der Schaluppe Tweed bestehend, am 30. October, nach der Schelde unter Segel gegangen. Dem Vernehmen nach findet diese Maaßregel in Folge einer am 30. Octbr. gehaltenen Conferenz der 5 Bevollmächtigten Statt, und dürfte demnach bei fortgesetzter Weigerung des Königs von Holland, eine entschiedene Antwort auf die Beschlüsse der Conferenz zu ertheilen, zur Blokade der Holländischen Häfen geschritten werden. Aus Deal und Dover hat die Flotte Lootsen mitgenommen, welche mit der holländischen Küste bekannt sind. Sobald das Geschwader den beabsichtigten Zweck erreicht haben wird, soll der Admiral Warren auf der Isis nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gehen, um dort das Commando zu übernehmen.

Frankreich.

Der Moniteur bestätigt auch die Nachricht von der Einnahme von Bona durch die Truppen des Beys von Konstantine und theilt darüber folgende nähere Details mit: „Die von den Truppen Hadschi-Achmets, Beys von Konstantine, belagerten Einwohner von Bona hatten den die Occupations-Armee in Algier befehligenden General um einige Offiziere mit etwa 100 Zuares und um Kriegs-Munition gebeten. Sogleich wurden Lebensmittel nach Bona geschickt, das in Folge der Blokade Hungersnoth litt, und dann auch der Major Huder mit 120 Zuares, wovon fast die Hälfte Eingeborene waren; eine bedeutende Truppenmacht sollte ihm folgen. Er wurde als ein Befreier empfangen, besetzte die Kassauba, ein auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe gelegenes altes und großes Schloß, beging aber die Unvorsichtigkeit, die Thore derselben offen zu lassen und sogar das nach dem freien Felde führende Thor, welches seit länger denn einem Jahr verschlossen war, wieder zu öffnen. Zwölf Tage verflossen vollkommen ruhig; die Landleute brachten mehr Vorräthe als gewöhnlich, und auf dem Markte herrschte Ueberfluß. Alle Kräfte schienen sich gegen den gemeinsamen Feind zu wenden, als es plötzlich am 26sten Septbr. Ibrahim, dem ehemaligen Bey von Konstantine, der sich in Bona befand und keinen Verdacht beim Major Huder erregt hatte, gelang, sich in die Kassauba einzuschleichen und sich in Abwesenheit des kommandirenden Offiziers derselben zu bemeistern. Zugleich durch einen Theil der Einwohner der Stadt verrathen, rief der Major Huder seine Truppen zu den Waffen; leider hatte er verabsäumt, dieselben beisammen zu halten und die Punkte zu besetzen, welche seine Communication mit den auf der Rhede liegenden Briggs „Adonis“ und „Créole“ gesichert haben würden; er schlug sich mit den ihm übrig gebliebenen Soldaten und einem Theile der zu seiner Hülfe herbeigeeilten Mannschaften der beiden Briggs muthig in den Straßen, sah sich aber am Morgen des 29. Sept. durch das Feuer der Kassauba genöthigt, sich an Bord jener beiden Schiffe zurückzuziehen; er war im Begriff, sich mit seinen Truppen einzuschiffen, als er von einer Büchsenkugel getödtet wurde. In dem Gefechte in der Stadt wurden der Capitain Bigot und zwei Zuares getödtet. Das ganze Detaschement ist mit Einschluß einiger Verwundeten nach Algier zurückgebracht worden. Dieses Ereigniß ist um so unangenehmer, als an demselben Tage das zweite Bataillon Zuares, unter Anführung des Majors Duvivier, zur See vor Bona angekommen war. Dieser Stabs-Offizier hielt eine Landung unter diesen Umständen für unnütz und kehrte nach Algier zurück. Die Offiziere und Mannschaften der Briggs verdienen Lob für den Eifer und Muth, den sie bewiesen, indem sie den Zuares zu Hülfe kamen. General Berthezène hat in Bezug auf dieses Ereigniß Verhaltungs-Befehle bekommen.“ — Die Nachricht von dem Verluste Bona's ist durch das Dampfschiff „Sphinx“ in 48 Stunden von Algier nach Toulon gebracht worden.

Aus Tunis wird gemeldet, daß drei Aegyptische Fahrzeuge die Cholera dorthin gebracht haben. Die Polizei der Regentschaft ließ dieselben sogleich von den übrigen Fahrzeugen absperren. Die Cholera verursachte dort mehr Schrecken, als die Pest; alle Einwohner-Klassen suchten ihr zu entfliehen und zogen sich auf das Land zurück. Die Europäischen Konsuln hatten Tunis verlassen, um ihre Landhäuser zu beziehen. Der Bey hatte sich mit seiner Familie nach dem Garten von Marmalise begeben.

Italien.

Neapel, 15. Okt. (Allgemeine Zeitung.) In Ermangelung hiesiger Neuigkeiten theile ich Ihnen einige Nachrichten über die gegenwärtige Lage Siciliens mit, die mir nicht ohne Interesse scheinen, indem sie auch dazu dienen, über die wahren Triebfedern des kürzlich dort Vorgefallenen

mehr Licht zu verbreiten. Man schreibt nämlich aus Messina vom Anfange dieses Monats, daß die Getreide-Ernte dieses Jahr so schlecht ausgefallen ist, daß ein großer Mangel, besonders an der guten Sorte, sich schon zu zeigen angefangen hat und der außerordentliche Fall eingetreten ist, daß Catania, welches sonst seinen Weizen zur Exportation auf den Markt von Messina schickt, jetzt dieses Getreide zum eigenen Bedarfe aus Apulien über Messina bezieht. Man rechnet, daß die Insel in diesem Jahre an eine Million Tomoli Weizen wird einführen müssen. Der Tomolo enthält 2550 Pariser Kubikzoll, also beinahe einen Scheffel. Die Oel-Ernte wird wo möglich noch schlechter ausfallen, und alle Reisende versichern, daß man die Oliven auf den Bäumen zählen kann, so daß man allgemein glaubt, daß auch in dieser Rücksicht dies sonst an Oel so reiche Land künftiges Jahr seine Zuflucht zu der gegenüberliegenden Küste von Kalabrien wird nehmen müssen. Selbst die Exportation der anderen Früchte leidet durch die Zeit-Umstände, und wenn sonst an 50 nordische Schiffe diese in Messina zu holen kamen, so erwartet man dieses Jahr nur drei oder vier. Wahrlich eine ganz einzig unglückliche Lage für die Insel, deren größten Reichthum Weizen und Oel ausmachen, welche Artikel es nun dem festen Lande abkaufen muß. Wie groß daher die Noth der Einwohner seyn muß, läßt sich leicht denken, und dies — und keine politische Tendenz — ist wohl auch die vorzüglichste, wo nicht einzige, Ursache der unruhigen Bewegungen, die dort ausgebrochen sind. Dies erhält noch mehr Bestätigung dadurch, daß, wie man jetzt allgemein versichert, der Urheber dieser Unruhen, di Marco, nicht, wie man glaubte, mit großen Mitteln, sondern mit wenigem Golde einige mißvergnügte und schlechte Leute gewonnen, bloß in der Absicht, sich durch Plünderungen zu bereichern. Die Furcht ist also verschwunden, daß, wie man anfangs besorgte, irgend eine bedeutende Person in dieses Komplott verwickelt gewesen. Indessen haben die Gefangenen an verschiedenen Orten gesucht, Vortheil aus diesen Umständen zu ziehen, um aus ihrem Kerker zu entkommen. In Palermo und Messina ist es ihnen glücklicherweise fehlgeschlagen, aber aus Girgenti sollen an 60 Gefangene entwichen seyn, von denen man nur die Hälfte bis jetzt wieder hatte einfangen können. — Man ist eifrig mit den Sanitäts-Cordons in Apulien, Kalabrien und Sicilien beschäftigt. — Der Fluß der Lava aus dem Vesuv hat schon bedeutend abgenommen; der röthliche Schein, den man von hier aus sehen konnte, ist verschwunden, und dieser kleine Ausbruch wird also, ohne Schaden anzurichten, vorübergehen.

Rußland.

In der Nacht auf den 22. Octbr. ist Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung der Gen.-Adj. Benkendorf und Adlerberg, von Zarskoje-Selo nach Moskau abgereiset, wohin demselben am 23. um 7 Uhr Morgens J. M. die Kaiserin, von dem Minister des k. Hofes, den Hoffräulein Gräfin Modene und Fürstin Urussow und dem Leibarzt Crighton begleitet, gefolgt sind.

Se. M. der Kaiser hat an den ehemaligen Vicepräsidenten der Warschauer Municipalität und Polizei, Fürsten Lubowizki folgendes Rescript erlassen:

Ihre Seelenstärke und Ihre Ergebenheit für Unsern Thron, wovon Sie am 17/29 November v. J. bei Unserem geliebten hochseligen Bruder, dem Cesarewitsch, im Schlosse Belvedere, an dem Abende die Probe ablegten, als der Aufstand in Warschau ausbrach, und Sie mit 15 Bajonettstichen verwundet wurden, hat Unsere besondere Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Zur Bezeichnung derselben ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei mit dem Befehle zusenden, dieselben anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen. Verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserl. Huld wohlgewogen. Zarskoje-Selo, den 4. Octbr. 1831.

Nikolai.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten folgenden k. Ukas vom 18. Octbr.:

„Der Fürst Czartorisky, Mitglied des Reichsrathes, Senator und Geheimerath, welcher seinen Unterthaneneid gebrochen, und mit Hartnäckigkeit an allen verbrecherischen Unternehmungen der poln. Aufrührer bis zu deren Bändigung und der gänzlichen Unterjochung des Landes durch die Gewalt der Waffen, Theil genommen, wird für unwürdig erklärt, im Reichsrathe und dirigirenden Senate Sitz zu haben, und demnach auf Befehl Sr. Maj. aus der Dienstliste ausgestrichen."

In St. Petersburg sind bis zum 25. Octbr. 9192 Menschen an der Cholera erkrankt, 4719 gest. und 24 blieben krank. In den St. Petersburger Zeitungen wird auf's neue Mäßigkeit und Vorsicht gegen Erkältungen empfohlen.

Türkey.

Der Oesterreichische Beobachter giebt aus Konstantinopel vom 10. Sept. folgende (zum Theil schon bekannte) Nachrichten: „Die schon seit geraumer Zeit durch betrübende Ereignisse aller Art gestörte Ruhe und Sicherheit der Bewohner dieser Hauptstadt ist in den letztverflossenen vierzehn Tagen durch vorsätzlich und beinahe täglich von einer meuterischen Rotte angelegte Feuersbrünste von neuem heftig erschüttert worden. Schon am 26. v. M. kam in den Abendstunden in Konstantinopel bei Odun Kapußi Feuer aus; es wurde jedoch bei der herrschenden Windstille der Wuth der Flammen bald Einhalt gethan. Nachdem seither mehrere Versuche, in verschiedenen Quartieren Brand anzulegen, durch die Wachsamkeit der Einwohner ohne Erfolg geblieben waren, brach am 29. v. M. plötzlich im Arsenale im Palaste des Kapudan Pascha Feuer aus, und, aller Bemühungen der schnell herbeigeeilten Löschmannschaft ungeachtet, ward dieses große und prachtvolle Gebäude in weniger als einer Stunde ein Raub der Flammen. Am 30. war Feuer in der Gegend von Schehsadi Baschi und am 31. in der Griechischen Vorstadt St. Dimitri, welches letztere jedoch bald gelöscht werden konnte. Dagegen brach es in derselben Nacht in Ejub aus und verwüstete in Zeit von sieben Stun-

den, außer dem ganzen Basar, noch einen großen Theil dieser Vorstadt Konstantinopels. In den darauf folgenden Tagen gelang es meistens, die in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte ausgeworfenen Feuer-Lunten zu finden und zu löschen, bevor sie noch Verheerungen anrichten konnten. Doch gewahrte man wieder am 3. Septbr. um 4 Uhr Morgens eine starke Röthe über Psamatia, einem meist von Armeniern und Griechen bewohnten Theile der Stadt am Meere von Marmara, und dieser Brand, welcher, der Windstille ungeachtet, durch vierzehn Stunden fortwährte, vertilgte ungefähr zweitausend Gebäude, worunter mehrere Kirchen, Klöster und Moscheen, ohne daß die Türkischen Löschanstalten von irgend einem Nutzen gewesen wären. Auch in Galata, Tophana und in mehreren Dörfern am Kanal wurden häufige Versuche gemacht, Feuer anzulegen, doch ist es immer gelungen, dem Ausbruche der Flammen zuvorzukommen. Die Regierung vernachlässigte es lange, den Urhebern dieser Brandstiftungen auf die Spur zu gehen. Sey es aus gewohnter Sorglosigkeit in Fällen dieser Art, sey es aus Besorgniß, durch zu große Strenge gegen die Schuldigen, welche größtentheils zum Militair gehörten, noch größere Unzufriedenheit zu erregen, kurz, erst nach dem Brande des Arsenal-Gebäudes ließ sie Untersuchungen anstellen, einige auf der That betretene Verbrecher hinrichten und scharfe Verordnungen ergehen, nach welchen Niemand nach Sonnenuntergang ohne Laterne und obrigkeitlichen Ausweis (Teskere) ausgehen darf. Nichtsdestoweniger hat man seitdem noch an vielen Orten ausgeworfene Brander gefunden, und es ist wohl mehr der Wachsamkeit der Einwohner als den Maaßregeln der Regierung zu verdanken, daß das Feuer seit einigen Tagen nirgends zum Ausbruch gekommen ist. Die Pforte hat vor kurzem befriedigende Nachrichten über die Lage der Dinge in Skutari erhalten, indem die auf der Seeseite befindliche Mauer der Citadelle, in welcher sich Mustapha Pascha mit einigen hundert Mann noch vertheidigt, durch die Explosion eines unterhalb derselben gelegenen Pulver-Magazins zerstört und somit die Eroberung des Schlosses von Skutari bedeutend erleichtert wurde. Nach der Aussage des mit dieser Nachricht hierher gekommenen Tataren soll jene Explosion am 25. August durch einen Blitzstrahl verursacht und 49 Personen, darunter 2 Frauen vom Gefolge Mustapha Paschas, unter dem Schutte begraben worden seyn. Der Groß-Wesir hat demnach wieder sein Hauptquartier nach Monastir verlegt, und die Pforte erwartet täglich die Einnahme des Schlosses von Skutari und der gänzlichen Bezwingung Mustapha Paschas. Die Verschlimmerung der Lage dieses Rebellen hat auf den Geist der Bosniaken tiefen Eindruck gemacht und berechtigt zu der Hoffnung, daß dadurch und in Folge der durch die Truppen des Großherrn über sie errungenen Vortheile auch Bosnien der zügellosen Anarchie, welcher diese Provinz seit langer Zeit preisgegeben ist, entrissen werden dürfte. — Von Veränderungen in den Civil-Aemtern ist diesmal nur bemerkenswerth die Ernennung des bisherigen Präsidenten der Konferenzen, Halil Pascha Sade Aarif Bei, zum Kadiasker von Rumelien, an die Stelle des Hekim Baschi Mustapha Behdschet Efendi, welcher diesen Posten mit Erlaubniß des Großherrn drei Monate länger als gewöhnlich versehen hatte. — Der bekannte Topdschi Baschi, Tahir Pascha, welcher nach den Dardanellen abgegangen war, um die Aufsicht über die Ausbesserung der dortigen Schlösser zu führen, ist wieder in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Königl. Großbritanische Botschafter, Hr. Robert Gordon, welcher seinen vor längerer Zeit angesuchten Urlaub erhalten hat, ist, nachdem er seine Abschieds-Besuche bei der Pforte und beim Geheimschreiber des Sultans, Mustapha Bei, am 30sten v. M. an Bord der Fregatte „Aktäon" über Griechenland nach Malta abgereist. Er ist in der Leitung der Botschafts-Geschäfte durch den bevollmächtigten Minister Herrn Mandeville ersetzt worden, welcher heute seinen Antritts-Besuch bei der Pforte abstatten sollte. — Die Nord-Amerikanische Korvette, welche Herrn Porter in diese Hauptstadt geführt hatte, ist in Folge einiger Pestfälle, die sich auf derselben ergeben hatten, am 26sten August nach Smyrna abgesegelt, um dort die Reinigung des Schiffes vorzunehmen. — Die Seuchen, welche hier besonders in den heißen Tagen des Juli und August große Verheerungen angerichtet hatten, sind nunmehr glücklicherweise im Abnehmen. Von der Cholera ist beinahe keine Spur mehr vorhanden, und auch die Pest hat in der letzteren Zeit etwas nachgelassen."

Dasselbe Blatt meldet auch: „Nachrichten aus Alexandria vom 25. August zufolge, war sowohl in dieser Stadt, als zu Kairo, Damiette und an anderen Orten in Aegypten, die Cholera mit größter Heftigkeit ausgebrochen."

England.

Zu Bristol (26 M. von London, auf 7 Hügeln erbaut, mit 90,000 Einwohnern) hat ein furchtbarer Aufruhr Statt gefunden. Am 29. Oct. Abends langte daselbst der Gerichts-Beisitzer Sir Chs. Wetherell an, um daselbst die Gerichtssitzungen zu eröffnen; ob man ihn gleich gewarnt, daß, da das Volk gegen ihn gestimmt sey, er alles zu befürchten habe, so ließ er sich doch nicht abbringen. Der Mayor der Stadt, das größte Unglück befürchtend, ließ ein Detaschement des 14. Dragoner-Regiments kommen, das aber, wie sich aus der Folge ergeben wird, mehr als unnütz war. Der Recorder wird in der Regel bei seinem Eintreffen von einer städtischen Deputation empfangen. Auch dieses Mal hatten sich der Mayor, die Sheriffs und eine Anzahl von Bürgern in Totterdown, ungefähr eine (Englische) Meile von der Stadt, versammelt. Hier verließ Sir Charles seinen Reisewagen, setzte sich in den Wagen des Mayors und fuhr mit ihm, so wie begleitet von den Uebrigen, nach der Stadt. Als der Ankommende in der Nähe der Stadt einige eben nicht freundlich gesinnt scheinende Gruppen erblickte, duckte er sich in eine Ecke des Wagens. Bei der Hillsbrücke wurden die Menschenmassen dichter; hier wurde die Drohung vernommen, daß man den Recorder aus dem Wagen ziehen und in den Fluß hineinwerfen wolle. Inzwischen suchte ein Detaschement vom 14ten Linien-Regiment den Pöbel von Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten. Auf dem Neuen Markte

*

waren ungefähr 300 Extra-Konstablers aufgestellt, die, als der Wagen-Zug dort anlangte, die Kutsche, in der sich Sir Charles Wetherell befand, umringten und nun weiter geleiteten. Es wird versichert, daß sich bei diesen Extra-Konstablers, als welche sich sonst die ehrbarsten Bürger bei außerordentlichen Gelegenheiten aufnehmen lassen, diesmal sehr viele bezahlte Leute befanden, welche die Menge nicht recht zu behandeln verstanden und daher einen großen Theil der nachfolgenden tragischen Ereignisse selbst herbeigeführt haben sollen. Bis zum Rathhause war der Weg mit dichten Volkshaufen bedeckt, die in der Nähe jenes Gebäudes selbst, von den Konstablers hart gedrängt, mit Steinen zu werfen anfingen. Den Sheriffs und den übrigen Bürgern gestattete man ungehindert, auszusteigen und in das Rathhaus einzutreten; Sir Charles benutzte bei dieser Gelegenheit einen günstigen Augenblick, um rasch und in gebückter Stellung in die offene Thür des Gebäudes zu schlüpfen; ein Steinhagel folgte zwar augenblicklich, doch traf er nur den Wagen, an welchem mehrere Scheiben zerschlagen und viele Verzierungen stark beschädigt wurden. Das Volk, heißt es nun im Berichte des Couriers, würde sich in diesem Augenblicke gewiß zerstreut haben, wenn nicht die Konstablers auf unkluge Weise in die Massen sich eingedrängt hätten, um Verhaftungen vorzunehmen. Es kam dazu, daß sich das Gerücht verbreitet hatte, Sir Charles habe erklärt, daß er Jeden, der ihm, dem Recorder, vorgeführt werde, schonungslos verurtheilen würde. Man setzte sich daher aus allen Kräften zur Wehr. Zwar mußte das Volk anfangs vor den Massen von Konstablern die Flucht ergreifen, doch kehrte es bald wieder mit Steinen bewaffnet zurück, und es kam nun zwischen beiden Parteien zum Kampfe. Wirklich gewann der Platz vor dem Rathhause bald das Ansehen eines Schlachtfeldes. Man schlug sich hier voll Wuth, sah dort Verwundete und hörte überall ein fürchterliches Geschrei. Es dauerte lange, ehe eine Partei den Sieg davontrug; erst, als es dunkel geworden war, und nachdem viele Matrosen und Hafen-Arbeiter sich den wilden Volkshaufen angeschlossen hatten, gelang es denselben, die Konstabler in die Flucht zu jagen. Sie machten nun einen regelmäßigen Angriff auf das Rathhaus selbst, in welchem der Recorder mit dem Magistrate bei einem Diner, das dem Ersteren zu Ehren veranstaltet war, zu Tische saß. Zwei oder drei Magistrats-Personen versuchten es, von einem Fenster des Hauses aus die Aufruhr-Akte zu verlesen, wurden jedoch immer durch einen Steinhagel daran verhindert und vertrieben. Die Pforte des Hauses wurde gesprengt, und der Pöbel drang nun ein. Vom Mittagstische waren die Gäste entflohen, und die reich mit Wein und anderen Delikatessen besetzte Tafel war bald von den Eindringenden geplündert. Alle Zimmer des Hauses, in denen man Sir Charles Wetherell versteckt glaubte, wurden erbrochen und verwüstet. Dem Sir Charles war es indessen gelungen, durch den Hof des Hauses und durch mehrere Ställe benachbarter Gebäude zu entkommen. Der Pöbel war eben noch in seiner Zerstörungswuth beschäftigt, als eine Schwadron des 3ten Dragoner-Regiments durch ihre Trompeter sich vernehmen ließ und den Platz vor dem Rathhause besetzte. Das Volk begrüßte die Truppen durch Beifallsbezeugungen und sang: „God save the King!“ Der kommandirende Offizier ermahnte zur Ruhe und fand auch zum Theil Gehör; da jedoch von Einigen das Straßenpflaster aufgerissen wurde, um der Kavallerie den Weg zu versperren, und die Gas-Röhren zerbrochen wurden, um den Platz finster zu machen, so ließ er Mehrere verhaften und das Volk von hier vertreiben. Es begab sich jedoch nach dem Gefängnisse Bridewell, wo mehrere der im Laufe des Tages Verhafteten eingesperrt worden waren; diese wurden in einem Nu wieder befreit. Mehrere Scharmützel, die dabei zwischen dem Militair und dem Volke stattfanden, erbitterten nur die Gemüther noch mehr, und gegen Morgen — denn der Lärm in der Stadt dauerte die ganze Nacht hindurch — rottete sich der wüthende Pöbel von neuem und zwar in stärkerer Anzahl zusammen, griff die Dragoner an, wurde von diesen zwar anfangs vertrieben, steckte jedoch das Rathhaus in Brand. Eben so wurde in dem Gefängnisse Bridewell, so wie in dem alten und neuen Gefangenen-Hause (Newgate), Feuer angelegt, so daß alle drei Gebäude zu Asche verwandelt und sämmtliche Kriminal- und andere Gefangene befreit wurden. Damit noch nicht zufrieden, rannte das wilde Volk nach dem Irren-Hause, gab den Wahnsinnigen die Freiheit, steckte dieses Gebäude und endlich auch den bischöflichen Palast in Brand. Viele Privathäuser, namentlich das des Mayors, wurden demolirt und geplündert; eben so erging es dem Zollhause. Das Feuer in der Stadt griff indessen immer mehr um sich, besonders da die Aufrührer nicht duldeten, daß man den Brand lösche. Die brennende Stadt bot in diesem Augenblicke das fürchterlichste Schauspiel dar. Gleich Furien rannten die von Wein und anderen Spirituosen trunkenen Plünderer umher; Viele taumelten in das Feuer, das sie selbst angesteckt, und verbrannten. Auf dem Platze vor dem bischöflichen Palaste und der Hauptkirche pflanzten die Aufrührer mehrere Kanonen auf und brachen eine Brücke ab, um das Militair an dem Uebergang über den Fluß zu hindern. Alle mögliche Verbrechen wurden begangen, kein Eigenthum war sicher, kein Geschlecht schützte vor Excessen. So währte es den ganzen Montag durch. Der Mayor der Stadt legte seine Gewalt in die Hände des Herzogs von Beaufort nieder, der ein Lanziers-Regiment und zwei Dragoner-Regimenter herbeiorderte. Als die Truppen ankamen, standen mehrere Punkte der Stadt in Flammen. Ueber 80 Menschen sollen getödtet oder verwundet seyn. Das Militair besetzte die große Brücke und begnügte sich anfangs, hier und da durch das Volk zu reiten, um die Massen zu zersprengen. Das 3te Dragoner-Regiment soll mit dem Volke fraternisirt haben, welches ihm darauf Lebensmittel brachte. Da indessen noch immer neue Massen vom Lande hereinströmten und an eine Herstellung der Ordnung noch nicht zu denken war, auch sich das Volk an einigen Punkten mit Waffen versehen hatte, sah ein Theil des Militairs sich abermals genöthigt, zu feuern und einzuhauen. — Dies ist im Allge-

meinen das, was sich aus den schwankenden und sichtlich in der ersten Bestürzung geschriebenen Berichten der Londoner Blätter entnehmen läßt. Die Stadt Bristol scheint indessen noch immer im Besitz des Pöbels, besonders der Matrosen, gewesen zu seyn, die auf dem Kollegien-Platze eine Art von Batterie aus Schiffs-Kanonen errichtet hatten und, wenn man ferner Gewalt gegen sie gebrauchen wollte, die ganze Stadt in Brand zu stecken drohten.

Privat-Nachrichten zufolge, die am 1. Novbr. Mittags zu London eingegangen sind, währte der Unfug am 31sten Octbr. Mittags in Bristol noch immer fort. Vierzehn Dragoner waren vom Volke erschlagen worden. Der Bischof von Bristol hat sich nach London geflüchtet. Außer 50 Häusern in Queens-Square, standen auch Kings-Street und Princeß-Street in Flammen. Die Stadt Bristol ist in Kriegsstand erklärt, und es soll nach Militair-Gesetzen verfahren werden. Die Kathedral-Kirche ist gerettet, dagegen die Bibliothek verbrannt. Drei Couriere sind beim Ministerium des Innern angekommen, um mehr Militair zu verlangen. Von Portsmouth gingen Truppen in Dampfböten ab.

Sir Charles Wetherell, der unglückliche Anlaß der Bristoler Unruhen, ist zu London eingetroffen und sieht sehr niedergeschlagen aus.

Griechenland.

Ueber die Ermordung des Präsidenten Grafen Johann Capodistrias enthält (wie der Oesterreichische Beobachter meldet) ein Schreiben aus Korfu vom 21. Oktober folgende nähere Details: „Graf Johann Capodistrias hatte am Sonntag den 9. Okt., von einem einzigen Diener begleitet, seine Wohnung (in einer Vorstadt von Napoli di Romania) verlassen, um in der Kirche St. Spiridion die Frühmesse zu hören; unterweges begegnete er dem Bruder (Georg) und dem Sohne (Konstantin Mauromichali) des bekannten Pietro Bei von Maina, welche, da sie, wegen früherer Komplotte gegen die Regierung, unter Aufsicht der Polizei sich befanden, von zwei Polizeidienern begleitet waren. Die beiden Mainoten unterließen nicht, den Präsidenten zu grüßen, der seinen Weg gegen die Kirche fortsetzte. Als er fast an der Pforte derselben angelangt war, feuerte der Bruder Pietro Bei's einen Pistolenschuß auf den Präsidenten ab, der ihn in den Kopf traf und leblos zu Boden streckte. Gleichzeitig drängte sich der andere Mörder, der Sohn Pietro Bei's, an den Präsidenten heran und versetzte ihm einen Dolchstich. Georg Mauromichali ergriff nach verübtem Morde die Flucht, wurde aber von dem bewaffneten Diener, der den Präsidenten begleitete, verfolgt, und als der Mörder, über etwas strauchelnd, in seinem Laufe gehemmt ward, drückte jener Diener eine Pistole gegen ihn ab, welche jedoch versagte, und gleich darauf eine zweite, welche den Fliehenden zu Boden streckte. Die inzwischen auf den Lärm herbeigeeilte Volksmenge stürzte nun über den Mörder her, hieb ihn in Stücke und warf den verstümmelten Leichnam unter den heftigsten Verwünschungen ins Meer. Mittlerweile war es dem Sohne Pietro Bei's gelungen, sich in das Haus des Französischen Residenten zu flüchten. Die tobende Menge, dies gewahrend, forderte mit Geschrei die Auslieferung desselben, der man sich, wie es heißt, anfangs widersetzte; endlich aber, da die Griechen das Gebäude des Residenten mit gänzlicher Zerstörung bedrohten, wurde der Verbrecher ausgeliefert und unter Drohungen und Verwünschungen ins Gefängniß geworfen. Die beiden Polizeidiener, welche die Mörder begleitet hatten, wurden, da man sie des Einverständnisses mit denselben bezichtigt, gleichfalls verhaftet. — Alsogleich versammelte sich der Senat und erließ nachstehende Proclamation an die Griechen:

„Mit dem bittersten Schmerz und mit Thränen in den Augen theilt der Senat den Griechen die betrübende Nachricht mit, daß der Präsident von Griechenland, Johann A. Capodistrias, nicht mehr am Leben ist. Diesen Morgen gegen 6 Uhr wurde er, als er eben in die Kirche treten wollte, von den vatermörderischen und des Hasses der ganzen Nation würdigen Georg und Konstantin Mauromichali getödtet, von denen Ersterer auf der Stelle die verdiente Strafe von den Händen des Volkes empfing. Dieses schreckliche und unerwartete Ereigniß versetzt den Senat und seine Griechischen Mitbürger in die tiefste Betrübniß und macht es ihm zur Pflicht, schleunige Maaßregeln zu ergreifen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Zu diesem Ende und damit die Regierungs-Geschäfte keine Unterbrechung leiden, hat der Senat, nach Anleitung des §. 15 des zweiten Dekrets der National-Versammlung von Argos, eine provisorische Regierungs-Kommission aus den Herren Augustin Capodistrias, Theodor Kolokrotoni und Johann Koletti bestehend, niedergesetzt und aus Dankbarkeit der Nation gegen ihren, ewigen Preises würdigen, Präsidenten dessen Bruder, Augustin A. Capodistrias, zum Präsidenten dieser Kommission, ernannt. — Der Senat wird unverzüglich die Attribute und Pflichten dieser Kommission näher bestimmen. Inzwischen fordert er sämmtliche Griechen auf, aus Liebe zum Vaterland und für die allgemeine Sicherheit und Ruhe der Regierungs-Kommission Gehorsam und Anhänglichkeit zu beweisen, indem von ihrem Patriotismus und von ihrer Klugheit unter diesen schrecklichen Umständen das gemeinsame Wohl des Vaterlandes, sowohl im Innern, als in Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse, abhängt. In Nauplia, den 27. Sept. (9. Okt.) 1831. Der Präsident des Senats: D. Tsamados. — In Abwesenheit des Secretairs: der Vice-Secretair: Anagnostaki."

Cholera.

In Breslau sind bis zum 13. Novbr. 1146 Pers. erkrankt, davon 361 genesen, 601 gest. und 184 krank verblieben.

In Berlin sind bis zum 12. Nov. erkrankt 2106 Pers., genesen 710, gestorben 1343; krank verblieben 53.

In Königsberg waren bis zum 7. Nov. 2061 Personen erkrankt, genesen 789, gest. 1233, noch krank: 39.

In Schlesien hat sich die Cholera gezeigt: Im Breslauer Kreise, in Ransern, Gabitz und Grüneiche. — Kreis Brieg: in Brieg. — Kreis Neumarkt: in Canth, Glischkau und Regnitz. — Kreis Wohlau: in der Stadt Dyhrnfurt und Garben. — Kr. Steinau: in Aufhalt und Lampersdorf.

Auch in England ist die Cholera jetzt ausgebrochen. Zu Sunderland sind die ersten Personen erkrankt, und von 7 Erkrankten am ersten Tage 5 gestorben.

Griechenland.

Das gute, alte Griechenland
Hat sieben Weise uns genannt.
Nur sieben? — Ja! nun schließ' einmal
Von ihnen auf der Narren Zahl.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige ich die heute früh um halb 10 Uhr, zwar sehr schwere, aber doch glücklich erfolgte Entbindung meiner guten Frau von einer gesunden Tochter ergebenst an.

Ullersdorf bei Liebenthal, den 7. November 1831.

Liebich, Cantor und Gerichtsschreiber.

Todesfall-Anzeigen.

Am 7. d. M., Abends um $3/4$ auf 6 Uhr, entschlief, nach vielen Leiden, in die frohe Ewigkeit, meine Schwiegermutter (des Hausbesitzer und Handelsmann Ehrenfried Schöckel), Anna Rosina Schöckel, geb. Reich, in einem Alter von 46 Jahren, welches ich meinen Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne tief betrübt anzeige. Warmbrunn, den 15. November 1831.

Carl Richter, Glasschleifer.

Den am 29. v. M. zu Pesth in Ungarn am Schlage plötzlich erfolgten, für uns so schmerzhaften Todesfall meines geliebten Mannes, des Regisseur und Schauspieler des Pesther Theaters, Johann Nagel, zeige ich, im Namen seiner hinterlassenen Kinder, Otto und Richard Nagel, unsern geehrten Bekannten an.

Warmbrunn, den 14. November 1831.

Verw. Charlotte Nagel, geb. Hübner.

Das am 5. November c. erfolgte Ableben des vormaligen Richter und Polizei-Scholzen, Johann Gottlob Scholz, in dem hohen Alter von 83 Jahren, 3 Monat, zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Hermsdorf unt. K., den 10. November 1831.

Die hinterlassenen Kinder und Enkelkinder.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 14. Novbr. Der Victualienhändler Hornig, mit Frau Joh. Beate Menzel. — Herr Carl August Heinrich Geith, Gasthofbesitzer und Gerichtsscholze in Steudnitz, mit Igfr. Christiane Henriette Maiwald aus Cunnersdorf.

Schmiedeberg. D. 13. Novbr. Der Inwohner und Weber Joh. Benjamin Opitz, mit Joh. Beate Opitz aus Hohenwiese. — Der Inwohner Carl Benjamin Scholz, mit Joh. Beate Ende aus Södrich.

Goldberg. D. 26. Octbr. Der Schuhmacher Carl Wilhelm Glatz, mit Joh. Helene Speer. — D. 8. Novbr. Der Tuchmacher Friedrich August Scholz, mit Joh. Dorothea Güttlich.

Liebenthal. D. 7. Novbr. Ferdinand Rübin, Schuhmacher zu Hirschberg, mit Igfr. Theresia Spiller. — D. 8. Der Huf- und Waffenschmiedmstr. Franz Krause, mit Igfr. Barbara Hoffmann.

Jauer. D. 7. Novbr. Der Kutscher Scheunert, mit Igfr. Anna Rosina Grallert. — D. 8. Der herrschaftliche Pachtmüller Joh. Leopold Weirich in Brechelshof, mit Igfr. Caroline Rosalie Wittwer.

Geboren.

Hirschberg. D. 7. Octbr. Frau Post-Secretair Hoffmann, eine T., Auguste Luise Bertha. — D. 19. Frau Organist Schneider, eine T., Marie Adolphine Hildegard. — D. 10. Novbr. Frau Nagelschmied Weber, eine T., todtgeb.

Rohnau. D. 7. Novbr. Frau Schullehrer und Gerichtsschreiber Stiller, geb. Mahler, einen S., Reinhold Theodor.

Schmiedeberg. D. 11. Novbr. Frau Zimmergesell Demuth, einen S. — D. 12. zu Hohenwiese: Frau Weber Traugott Büttner, eine T., todtgeb.

Landeshut. D. 31. Octbr. Frau Gelbgießer Weiß, eine T., Luise Wilhelmine.

Goldberg. D. 17. Octbr. Frau Auditor Peschel, einen Sohn. — D. 25. Frau Einwohner Halr, eine T. — D. 30. Frau Tuchmacher Keusch, einen S. — Frau Tuchbereitergesell Döring, Zwillinge, einen S. und eine T.

Jauer. D. 1. Novbr. Frau Weißgerbermeister Carl Mattausch, einen S. — D. 7. Frau Kaufmann Hiersemenzel, einen S.

Alt-Jauer. D. 28. Octbr. Frau Gemeinschäfer Gottwald, eine T.

Löwenberg. D. 27. Octbr. Frau Schuhmachermstr. Krause, eine T. — D. 28. Frau Glaser Mileschwitz, eine T.

Wünschendorf. D. 30. Octbr. Frau P. Thomas, einen S., Julius Herrmann.

Greiffenberg. D. 29. Octbr. Frau Schuhmacher Christian Fechner, eine T., Caroline Luise. — D. 7. Novbr. Frau Knopfmacher Hanspach, eine T., Henriette Auguste.

Mittel-Langenöls. D. 7. Novbr. Frau Fleischhauermeister Friedrich, eine T., Wilhelmine Ernestine Dorothea.

Friedersdorf. D. 9. Novbr. Die Frau des Inwohners und Webers Wilhelm Rösler, eine T.

Friedeberg am Queis. D. 1. Novbr. Frau Weber Joh. Carl Gottlieb Baumert, einen S.

Gestorben.

Schmiedeberg. D. 14. Novbr. Titus Robert, Sohn des Handelsmannes August Heyn, 1 M. 14 T. — Ernst Gustav, Sohn des Schneidermeisters Hollstein, 11 T.

Landeshut. D. 9. Novbr. Der Seifensiedermeister Herr Joh. Gottfried Hoffmann, 53 J. 27 T. — D. 12. Der Bürger und Braugehülfe Christian Gottfried Böhm, 52 J. 2 M. 26 T.

Goldberg. D. 5. Novbr. Friedrich Wilhelm August, Sohn des Vorwerksbesitzers Klemm, 4 J. 9 M. 11 T. — D. 6. Albertine Christiane Elise, Tochter des Tuchmachers Willenberg, 1 J. 3 M. 6 T. — D. 7. Carl Julius Herrmann, Sohn des Nadlers Brestrich, 2 J. 4 M. wen. 1 T.

Jauer. D. 6. Novbr. Der Töpfergesell Carl Friedrich Ruff, 53 J.

Alt-Jauer. D. 30. Octbr. Der Häusler Schmidt, 68 J. — D. 2. Novbr. Johann Carl, Sohn des Maurergesellen Reichelt, 21 T.

Löwenberg. D. 29. Octbr. Pauline, Tochter des Actuarius Sender, 6 M. 11 T. — D. 31. Wilhelm August, jüngster Sohn des Schornsteinfegermstrs. Schmidt, 1 J. 8 M.

Liebenthal. D. 13. Novbr. Franz, hinterl. Sohn des gewesenen Ackerbürgers Michael Sommer, 11 J. 2 T.

Friedersdorf. D. 30. Octbr. Herr Carl Ernst Friedrich Freiherr von Bibran-Kittlitztreben, Herzoglich Sachsen-Weimar'scher Kammerherr, und Besitzer eines Freihauses in Friedersdorf, 36 J. 7 M. 20 T.

Röhrsdorf. D. 4. Novbr. Joh. Gottfried, ältester Sohn des Häuslers Krause, 15 J. 7 W. 2 T.

Hohes Alter.

Am 9. Novbr. starb in Friedersdorf am Queis die älteste Person der Kirchfahrt, Jungfer Anna Rosina Jäckel, 94 J. 6 M. 6 T.

Zu Hartau, den 13. Novbr.: der Häusler Jeremias Täuber, 82 J. 3 M. 11 T.

Privat-Anzeigen.

Anzeige. Wir beehren uns, unsern resp. Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir Dienstag, den 23. d. M., mit einem wohlassortirten Lager in Hirschberg eintreffen und im Gasthof zu den 3 Kronen logiren werden. Da wir nur bis Donnerstag Mittags dort verweilen können, so bitten wir bis dahin um geneigten Zuspruch.

Fischel. Abr. Prager & Sohn in Liegnitz, Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung en gros.

☞ Das Haus sub Nr. 133 in Herischdorf, der Wittwe Nagel gehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Anzeige. Auf dem herrschaftlichen Hofe in Ober-Langenöls (bei Greiffenberg) stehen zwei völlig gesunde, zugerittne Reitpferde, von 4 ½ und 8 Jahren, zum Verkauf.

☞ Das in Hirschberg sich befindende Dresdner Statuen-Kunstkabinet ist nur noch bis Sonntag, den 20. Novbr., zu sehen.

Auction. Dienstag, den 22. Novbr., früh, werden in Herischdorf, sub Nr. 133, an der Warmbrunner Brücke, mehrere Meubles, feine Kupferstiche, Haus- und Küchengeräthe verkauft werden, wozu Kauflustige einladet die Wittwe Nagel.

☞ Zurückgekehrt aus Rußland und Preußen, begrüße ich herzlich Verwandte, Freunde und Bekannte, ihrem freundlichen Wohlwollen mich von Neuem empfehlend.

Schmiedeberg, den 14. November 1831.

Dr. Barchewitz.

☞ Bei der Rückkehr vom Militair empfiehlt sich seinen Gönnern und Freunden ergebenst:

C. B. Arndt, Uhrmacher.

Schmiedeberg, den 16. November 1831.

Wendt-Kudraß Cholera-Liqueur, von vorzüglicher magenstärkender Güte, empfing und offerirt Unterzeichneter; so auch Cholera-Taback, von Krug & Hertzog. Desgleichen Cholera-, feinste Vanille-, feine Gesundheits-, feine Gewürz-Dampf-Maschinen-Chocoladen empfiehlt bestens:

August Leßmann in Hirschberg.

☞ **Aechten Limburger Käse erhielt G. A. Gringmuth.**

☞ Neue Holländische Voll-Heringe, à 3 und 2½ Sgr., so wie neue Schottische Heringe, à 1½ und 1¼ Sgr. das Stück, empfiehlt

Gustav Scholtz, lichte Burggasse Nr. 19¾.

Anzeige. Die Adolph'sche Weinhandlung offerirt marinirten Lachs, Neunaugen, Holländische und Schottische Heringe, Sardellen, feine Braunschweiger Wurst, besten Schweizer Käse, weißen und grünen, mit Kräutern, das Pfund 10 Sgr.

Gebirgs-Butter,
von bester Qualität, in Gebinden von 20 bis 50 Pfund, ist billigst zu haben bei
C. Lorenz in Landeshut,
Schmiedeberger Straße Nr. 104.

☞ In Nr. 43, 44 und 45 des Boten ist angezeigt worden, daß zu Volkersdorf das Brau- und Brennerei-Urbar zu verpachten sey — diese Verpachtung betrifft aber Welkersdorf bei Löwenberg, und Pachtlustige wollen sich daher an letzteren Ort gefälligst wenden.

1831. **Gedächtniss-Tafel.** No. 31.

Gefühle der Wehmuth

bei dem zu frühen Dahinscheiden
meines innigst geliebten Gatten
des Seifensiedermeisters
Herrn Gottfried Hoffmann,
zu Landeshut;
Mitglied eines Wohllöblichen evangelischen Presbyterii
und Wohllöblichen Stadtverordneten-Collegii.

Gestorben am 9. November c., in einem Alter von 54 Jahr und 27 Tagen, am Magenkrebs.

Muß ich denn so früh Ihn schon beweinen,
Schon zerrissen seh'n der Liebe Band;
Das vor wenig Jahren wir erst knüpften,
Um vereint zu geh'n dur'chs Pilgerland?

Ja zu früh bist Du dahin geschieden,
Treuer Gatte, für der Deinen Wohl;
Die nunmehr in tiefen Schmerz versunken,
Trauernd steh'n von banger Sehnsucht voll.

Oed' und wüste scheint mir nun hienieden
Jeder Ort, der sonst so lieb mir war.
Einsam fühl' ich mich, verwais't, verlassen,
Kein Beschützer ist mir in Gefahr.

Doch Du bist nun frei von Sorg' und Kummer,
Fühlst nicht mehr die Leiden dieser Zeit;
Von dem Gott der Liebe abgerufen,
Der Dir jetzt schon reine Freuden beut.

Darum soll mein Auge nicht mehr weinen,
Hemmen will ich lauten Klageton;
Werden uns im bessern Lande einen,
Wo nicht Tod, noch Schmerz, noch Trennung droh'n.

Doch soll Dir des Dankes Thräne fließen,
Blumen streu'n der treuen Gattin Hand,
Ewig neu mir seyn Dein Angedenken,
Bis ich folge Dir in's bess're Land.

Caroline Hoffmann, geb. Jänich,
als Wittwe.

Denkmal der Liebe,

geweiht
dem am 9. November
zu Landeshut
nach langen Leiden dahin geschiedenen
Seifensieder-Meister
Herrn Gottfried Hoffmann.

Ihm dem Biedern soll die Thräne fließen,
der im Leben uns so treu geliebt;
den zu früh des Schicksals Hand gerissen
von den Seinen, die nun tief betrübt.

Darum sey ihm nun in diesen Worten,
treuer Liebe Denkmal aufgestellt;
dessen Geist durch dunkle Grabespforten,
durchgedrungen hin zur bessern Welt.

Sanft so wie sein Ende schon hienieden
Voll von Himmels-Frieden seine Brust;
Wird ihm Jenseits hoher Gottes-Frieden
Und des Himmels ew'ge Wonn' und Lust.

Und wir sollten ferner ihn beklagen, —
(Ruht sein Geist in kühler Erde Schooß)?
der entnommen allen Kummertagen
Nun empfängt ein glücklicheres Loos?

Nein, erheben soll uns der Gedanke
Trost uns geben für das wunde Herz;
Und mit innig Gott ergeb'nem Danke,
Tragen wir auch diesen herben Schmerz.

Blicken auf zum Herren unsers Lebens
Der mit Weisheit spendet Freud' und Leid;
Ja wir hoffen auf ihn nicht vergebens
Ruft er uns, so sind auch wir bereit! —

Landeshut und Breslau den 15. Novbr. 1831.

B. L. Schäfer,
Henr. Schäfer, geb. Jänich, } als Schwäger.
Carl Jänich,

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kalender-Anzeige. Für das Jahr 1832 sind folgende Kalender von jetzt an zu bekommen, als: 1) der Berliner Taschen-Kalender zu $1\frac{1}{2}$ Rthlr.; 2) der große Etuis-Kalender für 10 Sgr.; 3) der kleine Etuis-Kalender zu 4 Sgr.; und der National-Kalender für 12 Sgr.

Hirschberg, den 14. November 1831.

Königliches Post-Amt.

Bekanntmachung. Die Jagd auf den Gütern Tzschocha, Hagendorf, Rengersdorf, Goldentraum und Grund, werden wir

den 6. Decbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in dem Schlosse zu Tzschocha auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachten.

Lauban, den 4. November 1831.

Die Königliche Justiz-Commission Laubaner Kreises.

Subhastations-Anzeige. In nothwendigen Subhastations-Sachen des gerichtlich auf 1752 Rthlr. 29 Sgr. abgeschätzten Carl Böhm'schen Bauergutes, Nr. 18 zu Ober-Conradswaldau, Landeshuter Kreises, steht ein anderweitiger peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 1. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau an, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorladen.

Waldenburg, den 25. October 1831.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Wohlthätigkeits-Bekanntmachung.

An wohlthätigen Beiträgen zur Armen-Unterstützung für Abwehrung der Cholera sind uns ferner zugegangen: 23) von Hrn. Major von Busse 3 Rthlr.; 24) von Fr. Kaufmann Lipfert, 6 Männer- und Frauenhemde, 6 Knaben- und Mädchenhemde, 3 große und 3 Kinder-Betttücher, von roher Leinewand, und 6 Taschentücher; 25) von Hrn. Rittergutsbesitzer Carl Linkh 2 neue Hemde, eine wollne Leibbinde, 2 Paar Unterhosen von Barchent, 2 Westen, 2 Halstücher, eine Mütze und 2 Paar Unterschuhe; 26) von Fr. Rittergutsbesitzer und Kaufmann Linkh 2 neue Hemde, ein Paar neue wollne Socken, ein Paar neue baumwollne Socken, ein Paar zwirne Strümpfe, ein Paar baumwollne Strümpfe und 6 Rthlr.; 27) von Hrn. Kaufmann Lampert ein Webe Schleier-Leinewand; für welche menschenfreundlichen Beschenkungen wir den milden Gebern hiermit den gebührenden Dank sagen.

Hirschberg, den 15. November 1831.

Die Orts-Sanitäts-Commission für Abwehrung der Cholera.

Müller. Dr. Kreemann. Gruner. v. Dullack. Gießel. Baumert. Dr. Hausleutner. Dr. Cordes. Dr. Schubert. Dr. Schäffer.

Verpachtung. Der Mühlen-Besitzer und Orts-Richter Hübner, zu Johnsdorf bei Landeshut, ist Willens, seine Ackerwirthschaft, bestehend in 184 Scheffel Breslauer Maas Ackerland und für 20 Stück Rindvieh hinreichendes Futter, zum Oster-Vierteljahr 1832 zu verpachten. Cautionsfähige Pachtliebhaber können sich deshalb jederzeit bei ihm selbst melden; nur ist die vorzüglichste Bedingung: daß der Pächter Zeugnisse eines soliden und moralischen Lebenswandels muß aufweisen können. Der Eigenthümer.

Johnsdorf, den 12. November 1831.

Danksagung. Für die meinem Bruder, dem Häusler Ernst Kambach in Cunnersdorf, welcher das Unglück hatte, seine Wohnung durch Feuer zu verlieren, so vielfach von Stadt und Land bezeigten Wohlthaten, statte auch ich, Namens meines Bruders, den gerührtesten Dank hierdurch öffentlich ab. Möge die Vorsehung die edlen Wohlthäter segnen.

Cunnersdorf, den 9. November 1831.

Ehrenfried Kambach.

(Verspätet.)

☞ In der Warnungs-Anzeige Nr. 43 des Boten, wo mein Mann sich nicht schämt, meine Ehre öffentlich zu untergraben, finde ich zu undelicat, dergleichen Injurien hier genügend zu beantworten, — denn jeder Vernünftige weiß, wo solche Angelegenheiten abgemacht werden müssen. — Uebrigens läßt mich mein gutes Bewußtseyn erwarten, daß Diejenigen, die mich und die Verhältnisse meines Mannes näher kennen, mir ihr Wohlwollen und ihre Theilnahme nicht versagen werden. Die verehel. Töpfer Mosig.

Hirschberg, den 17. November 1831.

☞ Da ich mich allhier als Saiten-Instrument- und Orgelbauer etablirt habe, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum gehorsamst, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren. Ich übernehme sowohl den Bau neuer als auch die Reparatur alter Orgeln, und jeder Art von Saiten-Instrumenten, wobei ich die möglichste Billigkeit verspreche. Daß ich die mir bisher gewordenen Aufträge zur Zufriedenheit Derer, die mich damit beehrten, vollzogen habe, darüber kann ich vortheilhafte Atteste aufweisen. Meine Wohnung ist in dem sogenannten „Bolkenhainer Kretscham" allhier.

Jauer, den 17. October 1831.

Ch. G. Schlag,
Saiten-Instrument- und Orgelbauer.

Anzeige. Da ich nach Rückkehr und Auflösung der Landwehr wieder in meine bürgerlichen Verhältnisse trete, so empfehle ich mich einem hochgeehrten Publico nebst meinen werthen Kunden zu geneigten Aufträgen ergebenst.

A. Bese, Mannskleiderverfertiger,
wohnhaft lichte Burggasse Nr. 130/131.

Anzeige. Funfzig Stück Brack-Schaafe sind sowohl im Ganzen als auch einzeln, zu 1 Rthlr. per Stück, in Nr. 200 in Cunnersdorf zu haben.

Warnung. Es wird hierdurch Jedermann gewarnt, unserm Sohne und Bruder, Franz Baumert aus Steinseiffen, weder an Geld noch Sachen etwas auf unsern Namen zu borgen oder verabfolgen zu lassen, indem wir für nichts haften, noch bezahlen. Die Familie Baumert.
Steinseiffen, den 15. November 1831.

☞ Aechten Messing empfing
C. S. Häusler.

Gesuch. Eine kinderlose, arbeitswillige Frau, erhält freie Wohnung, benebst einem angemessenen Lohne, wenn sie dafür die Aufwartung und ökonomischen Bedürfnisse eines einzelnen Herrn zu übernehmen gesonnen ist. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten.

Offner Dienst. Ein unverheiratheter, militairfreier Gärtner, der ein Fruchthaus und Orangerie zu behandeln versteht, zugleich die Verrichtungen der Hausbedienung mit übernimmt, und sich mit guten Attesten über Tauglichkeit und Verhalten ausweiset, kann in Hirschberg alsbaldigst oder zu Weihnachten ein Unterkommen finden. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

Dienst-Gesuch. Ein junger freilediger Mensch sucht baldigst ein Unterkommen als Kutscher oder Bedienter. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Gesuch. Ein junger, militairfreier, unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener und noch in Diensten stehender Wirthschaftsschreiber wünscht im ökonomischen Fache anderweitige Condition. Das Nähere in der Expedition des Boten und beim Servis-Rendanten Herrn Tschentscher in Goldberg.

Gesuch. Ein verheiratheter Gärtner, der keine Kinder hat, und über seine Kenntnisse die besten Zeugnisse besitzt, sucht ein baldiges (oder zu Weihnachten) Unterkommen. Man wende sich gefälligst an den Gärtner Bernhard in Hohenwald bei Schmiedeberg.

Gesuch. Ein mit guten Attesten versehener Jäger kann ein gutes Unterkommen finden, wozu sich zu melden in Hirschberg, im Hause Nr. 2 am Markte.

Zu vermiethen ist eine Oberstube vorn heraus mit Zubehör unterm neuen Thor in Nr. 647. — Auch ist daselbst ein sogenanntes Weihnachts-Krippel zu verkaufen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 12. November 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	147 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	155 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	153 1/3
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104 1/4
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/2
Berlin	à Vista	100 1/3	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/3
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	98	—
Kaiserl. Ducaten	—	97 1/4	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	—	101 1/2

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	95 11/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	98 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	101 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	94
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 5/12	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	84 5/6	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/6	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	88	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	59 1/6	—
Disconto	—	4	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 10. November 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	22	6	2	3	—	1	23	[illegible]	1	11	—	—	22	—	1	20	—
Mittler . .	2	15	6	1	26	—	1	17	—	1	[illegible]	—	—	20	—	1	15	—
Niedrigster	2	10	—	1	21	—	1	12	6	1	2	6	—	17	—	—	—	—

Jauer, den 12. November 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	7	—	1	21	—	1	19	—	1	3	—	—	20	—
Mittler . .	2	3	—	1	16	—	1	15	—	1	1	—	—	18	—
Niedrigster	1	29	—	1	11	—	1	11	—	—	29	—	—	16	—
Löwenberg, den 7. November 1831. (Höchster Preis.)	2	20	—	—	—	—	1	22	—	1	4	—	—	25	—